

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Leserbrief: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.
Nur für Nachbestellungen: 20 011.

Begabung: Gebühre monatlich in Dresden bei postmöglicher Zahlung von 200- und 400-Marknoten nur einmal 2,40 M., in den Bezirken 2,30 M. Bei einmaliger Zahlung nach die Post 3 M. (ohne Befreiung).
Anzeigen: Preis. Die einseitige Zeile (zwei 3 Zeilen) 10 Pf. Bezugspreis und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Wartezeit nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Narrenzstraße 38/40.

Druck u. Verlag von Kiepel & Reichardt in Dresden.

Abdruck nur mit drucklicher Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unentgeltliche Beiträge werden nicht aufbewahrt.

Bei Hustenreiz

Verschleimung, Heiserkeit, stimmunglicher Indisposition leisten Bronchialentzündungen, 1 Glas 1 Mark, und Bronchialentzündungen für Kinder, Schachtel 40 Pfennig, vorzügliche Dienste, indem sie den lästigen Hustenreiz sofort stillen und den Schleim lösen. Echt mit Wappen. Versand n. auswärt. Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Radeberger Pilsner

Verlangen Sie überall nur Radeberger Exportbierbrauerei.



Photo-Apparate fürs Feld.

Rollfilm und Filmpacks in allen Größen in großen Posten stets am Lager. Königl. und Prinzl. Hoflieferant Carl Plaul Dresden-A., Wallstr. 25

Streifzüge österreichischer Flieger über der Lombardei.

Lebhafte Artilleriekämpfe an der Sontzofront. — Italien und Griechenland. — Das russische Menschenmaterial. — Russische Vorkämpfe in Amerika. — Lohnbewegung englischer Bergarbeiter. — Bernstorff-Heke in Amerika.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amlich wird verlautbart den 23. Februar:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Sontzofront waren die Artilleriekämpfe im allgemeinen, namentlich aber bei Piava, recht lebhaft.

Eine unterer Flugzeugabteilung unternahm einen Angriff auf die Fabrikanlagen in der Lombardei. Zwei Flugzeuge drangen hierbei zur Erkundung bis Mailand vor. Ein anderes Geschwader griff die italienische Flugzeugstation und die Hafenanlagen von Desenzano am Garda-See an. Bei beiden Unternehmungen wurden zahlreiche Treffer in den Angriffsobjekten beobachtet. Trotz heftigen feindlichen Artilleriefeuers kehrten unsere Flugzeuge wohlbehalten zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (H. T. S.) v. Hüfer, Feldmarschalls-Lieutenant.

Die innerpolitischen Verhältnisse der Schweiz

erregen seit den bekannten Kaufmannsvorfällen, bei denen die deutsche Konsulatsaktion von welchem Pöbel heruntergerissen wurde, erhöhte Aufmerksamkeit. Die Kaufmann Angelegenheit als solche ist für uns Deutsche durch die überaus lokale Art, wie von der Berner Bundesregierung sofort volle Genugtuung gegeben wurde, erledigt, aber der Geist, aus dem sie geboren wurde, lebt weiter und macht sich den leitenden Kreisen in Bern, sowie der gesamten deutschen Schweiz in recht unliebsamer Weise fühlbar. Von den 2 1/2 Millionen Einwohnern der Schweiz sind 2 1/2 Million Deutsche, deren echt schweizerische staatsbürgerliche Gesinnung es der Eidgenossenschaft bisher ermöglicht hat, alle Anforderungen an die Aufrechterhaltung einer strengen bewaffneten Neutralität zum Schutze der Unabhängigkeit des Landes gerecht zu werden. Inzwischen aber sind wachsende französische Einflüsse in der welschen Schweiz tätig gewesen, um den inneren Frieden zu führen und den deutschfeindlichen Triebkräften freiere Bahn zu schaffen. Die Wählerarbeit richtet sich in erster Stelle gegen die oberste Heeresleitung, den Generalstabschef Theodor Sprecher von Bernegg, dessen deutscher Name schon für sich allein genügt, um ihn bei den Welschen verhasst zu machen und dem man insbesondere nicht vergessen kann, daß er vor mehreren Jahren, als Kaiser Wilhelm den schweizerischen Wandern bewohnte, von diesem hochgeehrt und ausgezeichnet wurde. Ferner ist in der welschen Presse ein regelrechtes Kesseltreiben gegen die Obersten Galt und Wattenwil veranlaßt worden, denen vorgeworfen wird, daß sie an Deutschland militärische Nachrichten über französische Truppenbewegungen hätten gelangen lassen. Daß für diese Anlage auch nicht der Schatten eines Beweises beigebracht werden kann, verschlägt natürlich den Hebern nichts. Der Bundesrat hat gleichwohl nicht heggert, und verzögert die militärgerichtliche Untersuchung anzuordnen, um eine zweifelsfreie Klarstellung der Sache durch richterlichen Urteilspruch zu erreichen. Die Bewegung, hinter der die Kantone Waadt, Neuchâtel und Gené stehen, hat nach dem Vorspiel, das in den Anariffen gegen die genannten militärischen Persönlichkeiten seinen Ausdruck fand, zu einem Hauptstöße ausgeholt, indem sie im Bunde mit der Sozialdemokratie gegen die der Heeresleitung beim Kriegsausbruch übertragenen besonderen Vollmachten Sturm lief und die Unterstellung der militärischen unter die zivile Gewalt forderte, zu welchem Zwecke eine außerordentliche Tagung des Bundesrats verlangt wurde.

Wie gefährlich es für die Schweiz wäre, wenn im gegenwärtigen Augenblicke die militärische Gewalt ihr selbständiges Entscheidungsrecht verlore und den parteipolitischen und nationalen Streiksigkeiten preisgegeben würde, braucht nicht näher dargelegt zu werden. Die erste Regel der Welschen würde unfehlbar die Auflösung des Generalstabschefs und seine Erziehung durch eine französischenfreundliche Persönlichkeit sein, und was dann aus der bis

jetzt in so unsichtiger und zielbewusster Weise aufrecht erhaltenen Neutralität der Eidgenossenschaft werden würde, kann man sich leicht vorstellen. Es handelt sich geradezu um eine Frage der nationalen Sicherheit der Schweiz, und diese Erkenntnis kommt denn auch in den deutschen Teilen des Landes klar zum Ausdruck. In der deutsch-schweizerischen Presse werden sehr ernste Töne angeschlagen, die keinen Zweifel darüber lassen, daß die deutschen Schweizer anfangen, die Geduld zu verlieren, und nicht gewillt sind, sich dem Terrorismus einer der höchsten nationalen Interessen bedrohenden Minderheit willig zu beugen. Ein Berner Blatt erklärte, es ständen sich in trantem Verein die Welschen und Sozialdemokraten auf der einen und die Deutsch-Schweizer auf der andern Seite gegenüber. Die Schweiz müsse endlich wissen, um welchen Einsatz es gehe, welche Ideen sollten die Armeeregeren und dann sollten die Deutsch-Schweizer sich fragen, wenn sie Ruhe haben wollten. Da sei es Zeit, daß die deutsche Schweiz aus ihrer Ruhe erwache und die drohende Gefahr erkenne. Ein anderes schweizerisches Organ spricht von den unverantwortlichen Treibereien eines auf angemessene Rechte pochenden, welsch-schweizerischen revolutionären „Wohlfahrtsausschusses“ und sagt, Vertrauen und Ruhe würden unter den Deutsch-Schweizern zum Teufel gehen, wenn die Bettelungen gegen die Heeresleitung von Erfolg gekrönt würden. Die Entfernung des Generalstabschefs mitten im Kriege wird als ein Akt der größten Schwäche gekennzeichnet, durch den die Schweiz jedes Vertrauen im Auslande verlieren müßte.

Die Entrüstung der Deutsch-Schweizer ist vollends bis zum Gipfel gelangt, nachdem das Pariser Regierungsorgan es gewagt hat, sich in die Sache zu wagen und die Abkündigung des Generalstabschefs als eine unumgängliche Notwendigkeit hinzustellen. Ein Basler Blatt bemerkt dazu empört: „So weit ist es also gekommen! Französische Zeitungen formulieren indirekt Anklagen gegen unseren Generalstab und unseren Generalstabschef. Das lassen wir uns nicht gefallen! Wir lassen uns vom Ausland nicht in unsere Armeeverhältnisse hineinregieren. Wir sind nicht Griechenländer!“ Doch nicht nur in der Presse tritt die Erregung über das welsche Gebahren in die Erscheinung; auch die deutsche Bevölkerung der Schweiz in Stadt und Land beunruhigt sich zu regen und ihre Willensmeinung in unzweideutiger Weise kundzutun. Ein Beweis dafür sind die Volksversammlungen, die am letzten Sonntag in fast allen Teilen der deutschen Schweiz stattfanden und in denen dem Bundesrat einstimmig Vertrauen ausgedrückt und die Zuversicht ausgesprochen wurde, daß die Wehrfähigkeit des Landes in keiner Weise angetastet werde. Das war die richtige Antwort auf die Kundgebungen, die kurz vorher in der welschen Schweiz veranlaßt waren, um gegen die Handhabung der Militärergewalt und die Haltung des Bundesrats Einspruch zu erheben. Nachdem der Bundesrat durch die deutsch-schweizerische überwiegende Mehrheit der Bevölkerung eine solche Rückstärkung erhalten hat, wird es ihm um so leichter fallen, den Nachschüssen der welschen Minderheit einen festen Damm entgegenzusetzen und auf seinem bisherigen Standpunkte, durch den die wahren schweizerischen Interessen aufs beste gewahrt worden sind, unerwiderlich zu verharren.

Das Pariser „Journal“ veröffentlicht ein Interview seines Berner Korrespondenten mit dem schweizerischen Bundesrat Wirtz (dem vorjährigen Präsidenten). Bundesrat Wirtz erklärte ihm: „Ich glaube, daß das einzige Uebel, das bei uns entstehen könnte, darin liegt, daß jeder Schweizer ein besserer Schweizer als sein Nachbar sein will. Die Neugierigkeiten des Patriotismus sind bei den romanischen Schweizern temperamentvoller als bei den andern. Unjere Kritik ist schneller, wir erkennen aber vielleicht die möglichen Folgen eines Ereignisses in kürzerer Zeit. Ich will aber nicht behaupten, daß diese Erklärungen immer Gültigkeit haben. Ich habe festes Vertrauen in den Geist der Neutralität der Deutsch-Schweizer. Die Invidien der Neutralität der Deutsch-Schweizer. Im Schoße der Bundesversammlung ihre Wägen erhalten. Klare und laute Darstellungen werden allen Verdacht zerstreuen, und ich wäre froh, wenn man sich auch im Auslande ein genaues Bild von unserer Lage machen würde. Die Schweiz führt beinahe als einziger Staat Europas fort, den Frieden zu geben und weiter zu denken, und das ist ein großes Gut. Der schweizerische Patriotismus steht über jeden Verdacht, denn seine Auffassung der Neutralität ist absolut.“

Italien und Griechenland.

Alle römischen Telegramme melden die Verschärfung der italienisch-griechischen Beziehungen. Die italienischen Meereisen haben am Sonntag abermals alle Schiffsverbindungen nach Griechenland eingestellt.

Der Kleine und der Große.

Die „Aöfn. Bl.“ schreibt: Die Notiz, in der die italienische Regierung ihren Unwillen ausdrückt darüber, daß die Griechen sich von den Italienern keine Verrechnung der Neutralität gefallen lassen wollen, trägt den Stempel englischer Politik. Der Kleine ist der gelehrte Schüler des Großen. Das hat schon die Art, wie Italien den Krieg gegen die Türkei vom Banne gebrochen hat, gelehrt, aber der Kleine sollte bedenken, daß das, was der Große bis jetzt noch ungekräftigt sich erlauben kann, ihm sehr teuer zu stehen kommen wird.

Neue Gewaltakte des Bierverbandes.

b. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Athen erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß die Konjunktur von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien in Kambia auf Kreta verhaftet und an Bord englischer Kriegsschiffe gebracht wurden.

Annexion Südalbanien durch Griechenland?

h. Der Züricher „Tagesanzeiger“ meldet aus Mailand über Athen: Hierher gelangten Meldungen zufolge wurde Süd-Albanien von Griechenland annektiert. Die griechische Marine unterdrückte die Meldungen von der Annexion, doch gelangten sie in die italienische Presse.

Die Gewalttätigkeiten der Franzosen auf Korfu.

Der österreichisch-ungarische Konsul in Korfu Theodor Edl, dem die Bluthat vor seiner Verhaftung durch die in Korfu gelandeten Franzosen gelungen war, ist in Wien angekommen. Er schildert in der Wiener „Zeit“ die Belegung der Insel durch die am 10. Januar nachts 2 Uhr gelandeten französischen Truppen, die in Besetzung eines vom Vizeadmiral Chocheprat geführten Geschwaders eingetroffen waren. Ein französischer Offizier erließen wiederholt im österreichisch-ungarischen Konsulat und forderte unter Gewaltandrohung die Entfernung der österreichisch-ungarischen Fahne. Konsul Edl weigerte sich, dem Verlangen zu entsprechen, konnte aber schließlich nicht verhindern, daß die Fahne entfernt wurde. Hieran wurde die französische Wache vom Konsulat zurückgezogen. Edl konnte sich nunmehr frei bewegen. Auf dem Weg vor dem Achilleion weht eine französische Fahne. Oberhalb dieser befand sich längere Zeit auf dem Maaquennaste eine deutsche Kaiserkrone, die derart beschützt worden war, daß die Franzosen sie nicht entfernen konnten und schließlich den Maa abfügen. Den herrlichen Park durchwühlten die Franzosen nach allen Richtungen auf der Suche nach verbleibenden Benzinvorräten. Es ist unendlich zu sagen, daß die Franzosen kein Recht für deutsche Unterseeboote vorfinden. Am 5. Februar gelang es Edl endlich, Korfu zu verlassen und nach einer mehrtägigen Automobiltour und Bahnreise die bulgarische Grenze zu erreichen, wo er vom Präsekte nach Monastir gebracht wurde. (H. T. S.)

Lohnbewegung englischer Bergarbeiter.

Aus London wird indirekt gemeldet: Die Verhandlungen der Delegierten der englischen Bergarbeiter in Cardiff am Sonntag haben mit allen gegen 2 Stimmen zu dem Beschluß geführt, in eine allgemeine Lohnbewegung einzutreten. Es sollen 10 Prozent Lohnzuschläge und die Nichtanwendung des Beschäftigungsgesetzes auf alle Bergarbeiter über 25 Jahre gefordert werden.

Ein englischer Anschlag für den Postdienst.

Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erzählt, daß das Zustandekommen eines händigen Anschlusses, der den Postdienst zu Bahr und zu Lande unter sich vereinigen soll, gesichert ist. Wahrscheinlich wird Lord Derby Leiter des Anschlusses. (H. T. S.)

Ein Schiedsgericht wegen des englisch-holländischen Volkstretes.

b. Joseph King fragte im Unterhause an, ob die englische Regierung bereit sei, die Angelegenheit der Anhaltung holländischer Postsendungen einem Schiedsgericht zu unterwerfen. Die Antwort lautete, daß man dies mit den Bundesgenossen erwägen würde.

Bernstorff-Heke in Amerika.

b. Reuter meldet aus New York: Alle Morgenblätter sprechen in fetten Titelüberschriften die Bekundigung aus oder deuten an, daß Graf Bernstorff aus der deutschen Botschaft in Washington ein Informationsbureau gemacht und verkauft habe, die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten für die Zentralmächte durch systematisch veröffentlichte irreführende Berichte zu gewinnen. Als Eideschwörer für diese Behauptung führt das Bureau Reuter wieder die bekannten drei Hegeblätter, nämlich „New York Herald“, „Tribune“ und „Times“ an. Die „Tribune“ sagt,